Hl. JOSEPH.

Das Fest des hl. Joseph.

Nach der Erzählung des heil. Evangelisten Matthäus (1. 16.) stammte der heil. Joseph, der Pflegevater des Heilandes, aus dem königlichen Geschlechte David's, also auch aus dem Stamme Juda, ab. Die Zeit seiner Geburt ist in dem Evangelium nicht näher angegeben, ebensowenig der Ort derselben, doch ist es sehr wahrscheinlich, daß er in dem Städtchen Nazareth geboren sey, wo er auch mit Maria der allerseligsten Jungfrau seine Wohnung hatte. Obgleich der heil. Joseph nicht der wirkliche Vater des Heilandes war, so ist seine Abstammung aus dem königlichen Geschlechte Davids und aus dem Stamme Juda in Beziehung auf Jesus selbst doch sehr wichtig. Denn da nach dem jüdischen Gesetze jeder Jude bei einer Verheirathung sich an seine Zunft oder sein Geschlecht halten mußte, und da außer demselben keiner heirathen durfte, so läßt sich durch diesen Umstand leicht beweisen, daß auch Maria aus dem königlichen Geschlechte Davids abstammte,

weil sie sonst nicht als die Verlobte oder Braut des heil. Joseph hätte angesehen werden können, und eben dadurch wird auch die von den Propheten geweissagte Abstammung Jesu aus dem Geschlechte Davids erwiesen.

Das königliche Geschlecht Davids hatte zu jener Zeit seinen alten Glanz verloren, ja es war ganz verarmt; denn wie die heil. Maria eine arme Jungfrau, so war der heil. Joseph ein gewöhnlicher Handwerker, ein Zimmermann. Doch gerade dieser Umstand war nothwendig, um ihn der hohen Bestimmung, zu der er von Gott ausersehen war, würdig zu machen. Wollte ja doch der Heiland selbst in Armuth und Erniedrigung zur Welt kommen, wollte Er sogar dem Geringsten unter Seinen Brüdern völlig gleich werden, und sollte ja demgemäß auch Seine Mutter eine arme, unbekannte Jungfrau seyn: wie also hätte Sein Pflegevater ein reicher und vornehmer, ein in Ehre und Ansehen stehender Mann seyn dürfen?

Aber obgleich arm und dürftig, in ganz gewöhnlichen Verhältnissen lebend, obgleich vor den Augen der Welt unbekannt und unbeachtet, ist doch, wie der heil. Epiphanius sagt, vor dem Angesichte Gottes keiner edler noch reicher gewesen als Joseph, weil keiner zu einer solchen Auszeichnung erhoben worden ist. Sehr treffend wendet daher unsre heil. kathol. Kirche in der Epistel der heil. Messe an dem Festtage dieses Heiligen auf ihn jenen Lobspruch an, den der weise Sohn Sirachs von Moses geredet hat, wo es heißt: „Er war von Gott und Menschen geliebt; sein Andenken ist im Segen. Der Herr hat ihn wie die Heiligen verherrlicht, ihn groß gemacht zum Schrecken der Feinde.... Er verherrlichte ihn vor Königen, gab ihm Befehle an Sein Volk, und zeigte ihm Seine Herrlichkeit. Um seiner Treue und Sanftmuth willen heiligte Er ihn und erwählte ihn vor allen Menschen." (Sir. 45. 1—4.)

„Joseph ist, so sagt der heil. Bernard, von Gott bestimmt worden, gleichsam ein Verwalter Seiner großen Geheimnisse auf

Erden zu seyn, das erhabene Geheimniß der Menschwerdung Seines eingeborenen Sohnes zu kennen und zu befördern, der Bräutigam Mariä und Beschützer ihrer Jungfrauschaft und der Pflegevater Jesu Christi zu seyn. Welch ein Glück für ihn, Jesus Christus nicht nur zu sehen, sondern auch Ihn zu hören, Ihn an sein Herz zu drücken, Ihn von einem Orte zum andern zu tragen, Ihn zu liebkosen, zu umarmen, zu nähren, und Antheil zu nehmen an jenen unaussprechlichen Geheimnissen, welche den Augen der Welt verborgen gewesen sind!" — „O Wunder der Erhöhung! O unvergleichliche Wunder! ruft der fromme und gelehrte Gerson aus. Die Mutter Gottes, die Königin des Himmels, nennt dich ihren Herrn, der fleischgewordene Sohn Gottes nennt dich Seinen Vater und gehorcht dir! O Jesus! O Maria! O Joseph! die ihr auf Erden eine glorreiche Dreieinigkeit bildet, an welcher die hochheilige Dreieinigkeit im Himmel ihr Wohlgefallen hat! Was läßt sich wohl hienieden noch sonst so Großes, Rührendes und Vortreffliches denken!"

Weil aber der heil. Joseph zu so hohen Gnaden von Gott erhoben worden ist, so ist es die Meinung vieler Kirchenlehrer, unter andern des berühmten Gerson, daß er eben deßwegen, so wie Johannes der Täufer, schon vom Mutterleibe an geheiligt worden sey. Jedenfalls dürfen wir annehmen, daß auch er, ähnlich seiner hochheiligen Braut, durch große Tugenden sich ausgezeichnet habe, da nur solche ihn der Ehre vor Gott und der hohen Auszeichnung, die ihm zu Theil geworden, würdig machen konnten. Der heil. Evangelist Matthäus drückt dieß auch durch ein einziges, aber inhaltreiches und viel umfassendes Wort aus: er nennt ihn einen gerechten Mann (1. 19.), und es läßt dieser Eine Ausdruck deutlich verstehen, daß Joseph alle Tugenden in vorzüglichem Grade besaß, daß er von allem Tadel, von jeder Unvollkommenheit frei war. Durch dieses Eine Wort sagt der Evangelist von dem heil. Joseph mehr, als viele weltliche Geschichtschreiber und Lobredner durch die Fülle der auserlesensten Worte, durch die herr-

lichsten Beschreibungen, durch die erhabensten Vergleichungen zum Ruhme ihrer Helden sagen. Was man auch immer zur Verherrlichung eines Menschen sagen mag, wenn man nicht sagen darf, daß er gerecht, d. h. tugendhaft und gottesfürchtig sey, so ist zu seinem wahren Ruhme nichts gesagt; kann man aber von ihm sagen: „er ist gerecht", in dem Sinne wie Joseph es war, so ist Alles zu seiner Ehre gesagt, weil dieses Eine Wort alle, auch die größten Lobeserhebungen umfaßt.

Darum aber konnte auch jene hochheilige Jungfrau, jene Gnadenvollste aller geschaffenen Wesen, ihn zu ihrem Bräutigam erwählen; nur der gerechte Mann, der frei von aller Schuld war, konnte würdig seyn, sie, die ohne alle Sünde war, seine Braut zu nennen. Ja, weil er zu dieser Gnade erhoben war, der reinsten und heiligsten Jungfrau, die, ihren eigenen Worten gemäß, die sie zu dem Erzengel geredet, ewige Keuschheit gelobt hatte, verbunden zu werden, darum nehmen die heil. Kirchenväter einstimmig an, daß auch Joseph sein ganzes Leben lang die jungfräuliche Reinigkeit bewahrt habe, und er wird daher auch gewöhnlich mit einer weißen Lilie, als dem Sinnbilde der Reinigkeit, abgebildet. Der heil. Augustinus vergleicht sogar die Reinigkeit des heil. Joseph ganz ohne Bedenken mit der Jungfrauschaft Mariä, und in diesem Sinne sagt auch der heil. Thomas von Aquin: „In Wahrheit, wenn der Heiland (bei Seinem Tode) Seine Mutter keinem andern als einem jungfräulichen Jünger empfahl, wie hätte er zugeben können, daß sie einen Mann geheirathet hätte, der nicht jungfräulich gewesen wäre?" Deßgleichen spricht dieser große Kirchenlehrer die Meinung aus, daß diese beiden heiligsten Personen gleich nach ihrer Vermählung beiderseits das Gelübde immerwährender Keuschheit abgelegt hätten, ein Tugendbeispiel, welches auch von verschiedenen Heiligen späterer Zeiten nachgeahmt worden ist, ohne daß darum solches heil. Zusammenleben die Wahrheit und Gültigkeit ihrer Ehe gemindert hätte.

Wohl mußte daher auch die Erscheinung, daß Maria seine Braut Mutter werden sollte, den gottseligen Mann, da er noch nicht über das Geheimniß der Menschwerdung Jesu unterrichtet war, wie das Evangelium des heutigen Festtages erzählt, mit Erstaunen, ja mit Bestürzung und Betrübniß erfüllen; „da er aber ein gerechter Mann war und sie nicht in üblen Ruf bringen wollte, so dachte er, sie heimlich zu entlassen." (Matth. 1. 19.) Gerade hierdurch bewährte er sehr schön seine großmüthige Gesinnung, seine weise Mäßigung und seine ächte Nächstenliebe, die auch bei einem dem Anscheine nach großen Vergehen doch von aller kleinlichen Rachsucht entfernt blieb, ein Beispiel für alle die, welche ihren Nächsten wegen eines wirklichen oder gar nur scheinbaren Fehltrittes gleich überall verschreien, ihm seine Ehre rauben, ja ihn in Schmach und Verderben stürzen.

Gott aber belohnte den frommen, liebevollen Sinn des gerechten Mannes reichlich für die kurze Prüfung; Er belehrte ihn auf wunderbare Weise über das Geheimniß der Menschwerdung Seines eingeborenen Sohnes. „Es erschien ihm der Engel des Herrn im Traume, und sprach: Joseph, Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria dein Weib zu dir zu nehmen, denn was sie empfangen hat, ist vom heil. Geiste. Und sie wird einen Sohn gebären, den sollst du Jesus nennen, denn Er wird Sein Volk von seinen Sünden erlösen." Wer mag die himmlische Freude, die selige Wonne beschreiben, die bei dieser Nachricht das Herz des gottseligen Mannes erfüllte!

Also wechselte auch fernerhin in seinem Leben, gerade so wie in dem Leben der allerseligsten Jungfrau, Freude und Leid, Trübsal und Wonne in mannigfacher Weise ab, denn ebenso wie die heil. Mutter des Herrn, so nahm auch er, als Sein Pflegevater, an allem, was den Heiland betroffen, den innigsten Antheil; und überall, auch in den bittersten Lagen seines Lebens, bewährte auch er sich als den treu ergebenen Diener Gottes, der keinen andern Willen kannte als den Willen des Herrn, keinen andern Wunsch hatte, als diesen heiligsten Willen zu vollziehen.

Als treuer Begleiter der allerseligsten Jungfrau auf der beschwerlichen Reise nach Bethlehem hat gewiß auch er das Harte ihrer Lage empfunden, als er mit ihr, deren Zustand die zarteste Schonung erforderte, in der rauhesten Jahreszeit nirgend ein Unterkommen finden konnte, als sie überall unfreundlich abgewiesen wurden, als sie wohl lange ohne ein Obdach zu finden umherirrten und zuletzt in einem Stalle ihre Wohnung nehmen mußten. Aber wer beschreibt auch wieder den süßen Trost und die himmlische Freude des gottseligen Mannes, als dort der so lange verheißene, so lange erwartete, auch wohl von ihm heiß ersehnte Heiland der Welt geboren wurde, als er das unaussprechliche Glück genoß,

nebst der allerseligsten Jungfrau Ihn zuerst zu sehen und anzubeten, ja Ihn als seinen Pflegesohn begrüßen zu dürfen!

Die Anbetung des göttlichen Kindes durch die frommen Hirten und durch die heil. drei Könige, die wunderbaren Begebenheiten, die sich hierbei ereigneten — alles dieß mußte die Freude des heil. Joseph noch vermehren, mußte ihn noch mehr zum Dank und Preis Gottes ermuntern; aber als diese seine Freude gleichsam ihren höchsten Grad erreicht hat, da erfüllt ihn wieder die Bodschaft des Engels, daß ein grausamer Tyrann dem göttlichen Kinde nach dem Leben trachte, mit banger Besorgniß, er muß noch bei Nachtzeit sich aufmachen und mit dem ihm anvertrauten Schatze in ein fernes Land fliehen. Kaum hat er dort die Nachricht erhalten, daß Herodes, der blutgierige Tyrann gestorben, daß also diese schreckliche Gefahr verschwunden sey; kaum hat er in Folge dieser frohen Botschaft die Rückreise in seine Heimath angetreten, so trifft ihn von Neuem die Schreckensnachricht, daß Archelaus, der Sohn des Herodes, dem Vater vielleicht an Grausamkeit gleich, diesem in der Herrschaft gefolgt sey; einem göttlichen Befehle gemäß wendet er sich nun, um dieser neuen Gefahr zu entgehen, in die Gegend von Galiläa, und nimmt so endlich wieder seinen Wohnsitz zu Nazareth. (Matth. 2.) Sehr schön bemerkt über diese mancherlei Prüfungen, über diese so abwechselnden Freuden und Leiden, die dem heil. Joseph zu Theil geworden sind, der heil. Chrysostomus: „Gott verfuhr mit dem heil. Joseph, wie Er überhaupt Seine Diener zu behandeln pflegt. Er schickt ihnen Prüfungen, um ihre Herzen von den Schlacken der Eigenliebe zu reinigen, doch so, daß Er ihrer Bitterkeit das Süße der Tröstungen beimischt. Joseph ist so unruhig, als er die Schwangerschaft Mariä sieht, ein Engel aber zieht ihn aus seiner Verlegenheit; Er freut sich über die Geburt Jesu, aber auf die Freude folgt eine große Furcht. Herodes und die ganze Stadt verschwören sich gegen das Leben des Kindes. Die Freude erwacht wieder bei der Anbetung der Weisen aus Morgenland, allein sie wird durch einen neuen

Schrecken wieder gestört. Er muß sich in ein unbekanntes Land flüchten."

Auch später erscheint der heil. Joseph als der treue Beschützer des Kindes Jesus und Seiner heil. Mutter Maria. Er führt nebst der allerseligsten Jungfrau den zwölfjährigen Knaben Jesus zum Osterfeste nach Jerusalem, wie dieß den Juden alljährlich durch das Gesetz vorgeschrieben war. Von dort zurückgekehrt, hat er mit Maria den Schmerz, den göttlichen Knaben verloren zu haben; welche bangen Besorgnisse mögen da, eingedenk der frühern Verfolgungen, die Seele der treuen Eltern erfüllt haben! Sie machten, da sie Ihn nirgendwo fanden, die weite Reise nach Jerusalem zurück und suchten Ihn dort; nach drei kummervollen Tagen, in welchen sie Ihn allenthalben mit Schmerzen gesucht haben, wird endlich ihre Trauer in Freude verwandelt: „sie fanden Ihn im Tempel, wie Er in Mitte der Lehrer saß, ihnen zuhörte und sie fragte" (Luc. 2. 46.) und also schon in früher Jugend Seinen großen Beruf andeutete.

So sorgt der heil. Joseph überall, in allen Verhältnissen mit der aufopferndsten Liebe für das Wohl der beiden ihm anvertrauten heiligsten Personen, er steht ihnen auch in den größten Gefahren gleichwie ein schützender Engel treu zur Seite, er erfüllt so mit der unverbrüchlichsten Treue den großen Beruf, den der Herr ihm anvertraut hatte, der Pflegevater Seines eingeborenen Sohnes zu seyn, ohne jemals wider Gott zu murren, ohne unzufrieden oder kleinmüthig zu werden, und er bewährt so in allen seinen Handlungen, daß auch er, wie Maria würdig war, die Mutter des Heilandes zu seyn, es gleichfalls verdiente, als Pflegevater, ja als Stellvertreter Seines himmlischen Vaters auserwählt zu seyn.

Sehr schön vergleicht der heil. Bernard den Pflegevater Joseph in Hinsicht seiner Tugenden, seiner Bestimmung und seiner Lebensverhältnisse mit jenem frommen Sohne des Patriarchen Jacob im alten Bunde, der mit ihm denselben Namen geführt hat. „Erinnert euch, so sagt dieser heil. Kirchenlehrer, bei dem Pflegevater Joseph

an jenen großen Patriarchen, der ehemals nach Aegypten verkauft worden ist, und wisset, daß er nicht nur den Namen desselben erhalten hat, sondern daß er auch seine Keuschheit erlangt, und seiner Unschuld und seiner hohen Würde theilhaft geworden ist. Denn gleichwie jener (der Patriarch) Joseph, der durch den Neid seiner Brüder verkauft und nach Aegypten geführt worden ist, die Verkaufung Christi (durch Judas) vorgebildet hat: so hat dieser (der Pflegevater) Joseph, fliehend vor den Nachstellungen des Herodes, Christus nach Aegypten gebracht. Jener, seinem Herrn treu dienend, wollte nicht mit der Frau desselben sündigen; dieser hat seine Herrin, die Mutter seines Herrn, da er sie als Jungfrau erkannte, auch mit eigner Enthaltsamkeit treu beschützt. Jenem ist Einsicht in die Geheimnisse der Träume verliehen; diesem ist Kunde und Theilnahme an den himmlischen Geheimnissen ertheilt worden. Jener hat das Getreide aufbewahrt, nicht bloß für sich, sondern

für das ganze Volk; dieser hat das lebendige Brod vom Himmel zu bewahren empfangen, sowohl für sich selbst, als für die ganze Welt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß jener Joseph, dem die Mutter des Heilandes vermählt worden, ein guter und getreuer Mann gewesen sey. Ja wohl war der ein getreuer und kluger Diener, den der Herr als Beschützer Seiner Mutter, als Ernährer Seines Fleisches, als den einzigen getreuen Helfer Seiner großen Rathschlüsse auf Erden bestimmt hat."

Von der fernern Geschichte des heil. Joseph meldet das Evangelium nichts: als daß Jesus ihm, wie auch Seiner hochheiligen Mutter Maria, während Seines Aufenthaltes zu Nazareth unterthan war. (Luc. 2. 56.) „Aber, so sagt der große Gerson, was hätte wohl Größeres gesagt werden, was hätte wohl einen erhabenern Begriff von seinen außerordentlichen Verdiensten und von seiner vorzüglichen Heiligkeit geben können, als daß Jesus, der Sohn Gottes ihm gehorcht, ihn geschätzt, ihn geliebt und wie Seinen Vater geehrt habe!"

Auch über den Tod des heil. Joseph ist nichts Näheres bekannt; wahrscheinlich ist er schon vor dem öffentlichen Auftreten des Heilandes gestorben, denn in der ferneren Geschichte Jesu wird er gar nicht mehr erwähnt. Hätte er zu jener Zeit noch gelebt, so würde er ohne Zweifel bei der Hochzeit zu Cana, wo auch Maria die Mutter des Heilandes anwesend war, auch vielleicht bei andern Gelegenheiten genannt worden seyn. Als gewiß darf aber wohl angenommen werden, daß er bei dem Tode Jesu nicht mehr lebte; denn auch er würde ja, wenn er noch gelebt hätte, so wie die allerseligste Jungfrau und einige andere getreue Seelen, den Heiland in jenen schweren Augenblicken nicht verlassen haben, auch hätte der Heiland, wenn der treue Pflegevater noch am Leben gewesen wäre, nicht nöthig gehabt, am Kreuze Seine Mutter dem heil. Jünger Johannes zu empfehlen, um nach Seinem Tode sie zu sich zu nehmen und für sie zu sorgen. (Joh. 19. 26. u. 27.) Ohne Zweifel ist also der heil. Joseph zu Nazareth, und zwar unter dem

Beistande, ja wohl auch in den Armen Jesu und der allerseligsten Jungfrau selig dahingeschieden. O wahrlich ein schöner, ein kostbarer Tod, wie er wohl keinem Andern zu Theil geworden ist! Wer möchte nicht einen ähnlichen Tod sterben, wer nicht gern in so inniger Vereinigung mit jenen heiligsten Personen aus diesem Leben abscheiden! Mit Recht wird daher der heil. Joseph von den Christgläubigen ganz besonders angerufen, um durch seine Fürbitte die Gnade eines guten Todes und die geistige Gegenwart Jesu zu dieser für die ganze Ewigkeit so entscheidenden Stunde zu erlangen.

Es ist bekanntlich eine ausdrückliche Lehre der heil. Schrift, daß gleich nach dem Tode des Heilandes „die Gräber sich öffneten und viele Leiber der entschlafenen Heiligen aufstanden; und daß sie nach Seiner Auferstehung aus ihren Gräbern hervorgingen, in die heil. Stadt kamen, und Vielen erschienen." (Matth. 27. 52. u. 53.)

Nach der Ansicht vieler Kirchenlehrer geschah dieß, um Zeugniß abzulegen von Jesus, der durch Seinen Tod über den Tod gesiegt und durch Seine Auferstehung auch die Auferstehung aller Gläubigen besiegelt hat, und damit jene auferstandenen Heiligen Ihn bei Seiner Himmelfahrt begleiten und Seinen Triumphzug in Sein Reich gleichsam verherrlichen möchten. Höchst wahrscheinlich ist es, worin auch die Kirchenlehrer übereinstimmen, daß auch der heil. Joseph, der Pflegevater Jesu, so wie die berühmtesten unter den Patriarchen und Propheten, namentlich die, welche zu dem Heilande durch Verwandtschaft in näherer Beziehung gestanden haben, unter jener Anzahl gewesen seyen.

Es ist wohl ganz natürlich und billig, daß der heil. Joseph von jeher in unsrer heil. katholischen Kirche unter den Heiligen ganz besonders verehrt worden ist. Und welcher andere Heilige könnte auch wohl, nach der allerseligsten Jungfrau Maria, der Königin aller Heiligen, einer größern Verehrung würdig seyn, als er, der nach ihr von allen Sterblichen zu den höchsten Gna-

den von Gott erhoben, mit ihr gleichsam ausgezeichnet worden ist vor allen Seinen Auserwählten? Darum finden wir auch, daß die größten Heiligen, die berühmtesten Gelehrten aller Zeiten stets eine große Verehrung und Andacht zu dem heil. Pflegevater Jesu hatten, und dieselbe auch allen andern Christgläubigen dringend empfahlen. So der fromme und gelehrte Gerson, der zu diesem Zwecke eine Lebensbeschreibung des heil. Joseph in Liedern und eine Andachtsübung zu seiner Ehre verfaßte, auch in seinen Predigten und andern Schriften den Gläubigen die Verehrung dieses großen Heiligen auf das angelegentlichste empfahl. Eben so hat der berühmte Fürstbischof von Genf, der heil. Franz von Sales, einen Theil seiner geistlichen Gespräche dazu verwendet, um die Andacht zum heil. Joseph zu befördern, und seine großen Tugenden, besonders seine jungfräuliche Reinigkeit, seine Demuth, seine Beharrlichkeit im Dienste Gottes und seine Standhaftigkeit in so vielen Prü-

fungen mit den schönsten Lobsprüchen zu erheben. Besonders aber hatte die heil. Theresia, die berühmte Verbessererin des Carmeliter-Ordens, eine glühende Andacht zu jenem heil. Manne, sie hatte ihn zu ihrem besondern Schutzpatron erwählt und suchte auch unter den Mitgliedern ihres Ordens und unter allen andern Christgläubigen seine Verehrung auf das eifrigste zu befördern. Sie drückt sich hierüber selbst in ihrer Lebensbeschreibung sehr schön also aus: „Ich habe mir zum Schutzpatron und zum Fürsprecher den glorreichen heil. Joseph gewählt; ich habe mich ihm dringend anempfohlen und stets erfahren, daß er mir bei dieser und andern Gelegenheiten, wo ich Gefahr lief, meine Ehre und mein Heil zu verlieren, einen stärkern und schleunigern Beistand (durch die Kraft seiner Fürbitte) gewährt hat, als ich mir zu begehren wohl nie getraut hätte. Ich erinnere mich nicht, ihn bis auf diese Stunde je um etwas gebeten zu haben, das ich nicht erhalten hätte; und ich kann nicht ohne Staunen an die Gnaden, die mir Gott auf seine Fürbitte gegeben, und an die Gefahren, sowohl des Leibes als der Seele denken, denen Er mich entrissen hat. Es scheint, Gott habe den andern Heiligen die Gnade gegeben, uns in gewissen Bedürfnissen beizustehen; aber ich weiß aus Erfahrung, daß der heil. Joseph allgemein in allen Nöthen hilft, gleichsam als wenn der Herr an den Tag legen wolle, so wie Er ihm auf Erden unterthan war, weil derselbe bei Ihm Vaterssstelle vertrat und diesen ehrwürdigen Namen trug, also könne Er ihm auch im Himmel nichts abschlagen. Andere Personen, denen ich angerathen habe, sich an diesen Heiligen zu wenden, haben dasselbe erfahren. Viele tragen jetzt eine große Andacht zu ihm. Und ich erkenne täglich besser, denn jemals, die Wahrheit meiner Aussage.

Ich habe nichts, was in meinen Kräften stand, unterlassen, um es dahin zu bringen, daß sein Fest mit großer Feierlichkeit begangen würde. — Meine Erfahrung, wie häufige Gnaden Gott auf die Fürbitte dieses großen Heiligen ertheilt, machte bei mir den Wunsch rege, daß ich doch die ganze Welt bereden könnte,

eine große Andacht gegen ihn zu tragen, und ich weiß keinen, der seine Andacht im Werke gezeigt, und nicht große Fortschritte in der Tugend gemacht hätte. Ich kann mich nicht erinnern, ihn um irgend etwas an seinem Festtage gebeten zu haben, das ich nicht erhalten hätte. — Ich will also alle die, welche meinen Worten nicht glauben wollen, im Namen Gottes gebeten haben, selbst den Versuch zu machen, und sie werden erfahren, wie vortheilhaft es ist, sich an diesen großen Patriarchen mit einer besondern Andacht zu wenden. Besonders solche Seelen, welche zum beschaulichen Gebete Neigung und Anlage haben, dürfen in Ermangelung eines andern Geistesführers, nur diesen Heiligen zum Lehrmeister wählen, ohne Furcht, zu irren."

So verehren denn auch wir, nach dem Vorbilde dieser großen Diener Gottes, den heil. Pflegevater Joseph, rufen wir ihn an um seine Fürbitte bei Jesus, seinem göttlichen Pflegesohne, der, wie Er auf Erden ihm unterthan war, so auch jetzt im Himmel ihm Seinem geliebten Pflegevater keine Bitte versagen wird. Zeigen wir aber, nach der Ermahnung der heil. Theresia, unsre Verehrung und Andacht gegen ihn besonders im Werke, indem wir sein Tugendbeispiel nachahmen und so uns seines Schutzes und seiner Fürbitte würdig erzeigen. Und wohl kann dieser gerechte Mann, wie Maria seine hochbegnadigte Braut, allen Christen, in allen Ständen und Verhältnissen des Lebens zum Beispiel dienen, alle können von ihm lernen: Hohe und Niedrige, Reiche und Arme, Herrschaften und Untergebene, Vermählte und Unvermählte; er kann als Vorbild zu unsrer Nachahmung dienen im Glück und Unglück, in Freuden und Leiden, in Wohlfahrt und Widerwärtigkeit. Denn auch wir, wenn wir gleich nicht zu einer so hohen Würde von Gott erhoben sind, wie Joseph, der als der Pflegevater des Heilandes mit Maria gleichsam einzig dasteht unter allen Auserwählten an Gnade und Auszeichnung, haben doch einen hohen Beruf von Gott erhalten; wir sollen nämlich als Christen, als Erlösete durch das kostbare Blut des Sohnes Gottes,

als Glieder jenes großen heil. Leibes, dessen Haupt Christus selbst ist, Brüder und Miterben des Heilandes seyn, wir sollen als solche auch einst Antheil erhalten an jener ewigen Alles übertreffenden Herrlichkeit, die der Herr allen seinen getreuen Jüngern bereitet hat. Aber auch uns legt dieser hohe Beruf als Christen und Miterben Jesu Christi, als Mitbürger der Heiligen große Pflichten auf, auch wir haben mancherlei Versuchungen, vielfache Prüfungen zu bestehen, worin wir uns als jener hohen Gnade würdig bewähren sollen, auch wir sollen durch einen treuen Eifer im Dienste des Herrn, durch eine pünktliche Beobachtung Seiner Gebote, durch eine gewissenhafte Erfüllung unsrer Standespflichten, durch eine völlige Ergebenheit in Gottes heil. Willen, überhaupt durch einen tugendhaften, gerechten Sinn und Wandel zeigen, daß wir auch selbst es verdienen, von Gott zu einer solchen Bestimmung ausersehen zu seyn. Und wie ja auch der heil. Joseph, wie selbst die allerseligste Jungfrau Maria durch eignes sittliches Verdienst, durch ihr ganz reines, gottgefälliges Leben würdig befunden worden sind, von Gott so hoch erhoben und begnadigt zu werden, und wie nach den eigenen Worten Jesu (Luc. 11. 27. u. 28.), diese ihre tugendhafte, gottselige Gesinnung sie noch höher in den Augen des Herrn erhob, sie noch mehr unserer Verehrung würdig macht, als selbst ihre hohe Auszeichnung als Eltern des Sohnes Gottes: also sollen auch wir durch unser eigenes Verdienst beweisen, daß wir der hohen Gnade der Berufung zur Theilnahme an dem wahren christkatholischen Glauben und zur Erreichung des ewigen Lebens würdig sind. Ja wenn wir so, dem Beispiele jener beiden hochheiligen Personen folgend, treu die Gebote Gottes beobachten, und ein tugendhaftes, gerechtes Leben führen, dann gelangen wir in Seinen Augen zu einer Ehre, die uns selbst jenen beiden größten aller Auserwählten an die Seite stellt. Auch dieß hat der Heiland selbst ausdrücklich gelehrt, denn so erzählt der heil. Evangelist Matthäus: „Als Er einst zu dem Volke redete, siehe! da standen Seine Mutter und Seine Brüder (d. h. Seine

Verwandten) draußen, und verlangten mit Ihm zu reden. Da sagte Jemand zu Ihm: Siehe! Deine Mutter und Deine Brüder stehen draußen, und wollen mit Dir reden. Er aber antwortete und sprach zu dem, der Ihm dieß sagte: Wer ist Meine Mutter, und wer sind Meine Brüder? Dann streckte Er Seine Hand aus über Seine Jünger und sprach: Siehe da Meine Mutter und Meine Brüder! **Denn wer immer den Willen Meines Vaters thut, der im Himmel ist, ein solcher ist Mir Bruder und Schwester und Mutter."** (Matth. 12. 46—50.)

So ahmen wir denn die schönen Tugenden des heil. Joseph nach, suchen wir ihm ähnlich zu werden in der Demuth und Herzensreinheit, im Gehorsam und in der Ergebenheit in Gottes heil. Willen, in dem treuen Eifer im Dienste Gottes, in der Standhaftigkeit und Geduld, in der Nächstenliebe und Sanftmuth, und wir werden als wahre Brüder seines göttlichen Pflegesohnes Jesu Christi seines Schutzes und seiner Fürbitte theilhaftig werden. —

Wir bitten Dich, o Herr, daß uns durch die Verdienste des Bräutigams Deiner heiligsten Gebärerin geholfen werde, damit, was unser Vermögen nicht erhalten kann, durch seine Fürbitte uns gegeben werde, der Du lebst und regierst mit Gott dem Vater in Einigkeit des heil. Geistes von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.